



Klassik auf dem Weg zu sich selbst

Mittwoch, 4. Oktober 2017, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

Georg Christoph Wagenseil (1715-1777)

Trio Nr. 9 in G-Dur für Flöte, Violine und Basso

Vivace

Andante

Allegro

Gregor Joseph Werner (1693-1766)

Concerto a 3 in G-Dur für Flöte, Violine und Basso

Allegro

Adagio

Allabreve

Franz Joseph Haydn (1732-1809)

Sonata V in G-Dur, Hob II:9 für Flöte, Violine und Basso

Adagio

Menuetto. Trio

Allegro Molto

M.C. Schultze

*Sinfonia IV in F-Dur aus dem Trattamento dell'Harmonia Op.2
(1733)*

Adagio

Allegro moderato

Largo

Allegro

Georg Matthias Monn (1717-1750)

*Concerto in B-Dur à Clavicembalo, Flauto Traverso, Violino è Basso
(1740)*

Allegro

Larghetto

Allegro

Ensemble Klingekunst:

Sieglinde GRÖSSINGER, Traversflöte

Dimitris KARAKANTAS, Barockvioline

Christoph URBANETZ, Viola da Gamba

Maja MIJATOVIC, Cembalo

Thomas LEIBNITZ im Gespräch mit Sieglinde
GRÖSSINGER

Klassik auf dem Weg zu sich selbst

„Nicht mehr“ oder „noch nicht“? Gedanken zum Begriff der „Vorklassik“

Zweifelloos handelt es sich bei dem Terminus „Vorklassik“, der vom Wiener Musikhistoriker Guido Adler zur Bezeichnung der musikalischen Epoche im Zeitraum 1740-80 entwickelt wurde, um einen Begriff mit Verlegenheitscharakter; denn es lässt sich kaum eine Epoche in ihrer Eigenart definieren, wenn man sie entweder in Bezug auf den vorangegangenen Zeitraum oder auf den folgenden charakterisiert, wenn also davon die Rede ist, dass Eigenheiten der barocken Musiksprache „nicht mehr“ gelten, während der musikalische Duktus der Klassik „noch nicht“ in voller Ausprägung erscheint.

Sicherlich hat der Interregnumscharakter der „Vorklassik“ mit der Tatsache zu tun, dass in diesem Zeitraum die „großen Namen“ fehlen, die nicht nur dem Musikhistoriker, sondern auch dem breiten Publikum geläufig sind: Mit der Musik des Barock werden die Namen Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel verbunden, mit der Wiener Klassik die Trias Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. Das kann aber selbstverständlich nicht bedeuten, dass in der Zwischenzeit nicht komponiert worden wäre, sondern nur, dass die Personen dieser Zwischenzeit sich im Rückblick nicht in gleicher Weise dem öffentlichen Bewusstsein einprägen konnten: Carl Philipp Emanuel Bach, Matthias Georg Monn, Georg Christoph Wagenseil, Gregor Joseph Werner und viele andere. Für historisch Interessierte ist es jedoch durchaus reizvoll, am Werk der Genannten zu beobachten, wie in der Mischung von stilistischen Elementen des Vergangenen und des Zukünftigen hier eine Musiksprache eigenen Rechts entsteht, die man nicht nur im Kontext der historischen Bezugnahmen, sondern auch mit Berufung auf den legitimen Anspruch hören sollte, sich auf eigene und individuelle Weise musikalisch zu artikulieren.

Das schließt dennoch nicht aus, Einflüsse und historisch erklär-bare Stilcharakteristika dingfest zu machen. Es kam in diesem Zeitraum zu einer Verbindung und gegenseitigen Befruchtung von Musikrichtungen, die sehr unterschiedlichen geographischen Räumen entstammten. Da war einerseits der „galante“ bzw. „empfindsame“ Stil des deutschen Sprachraums: Die barocken Formen mit ihrer Neigung zu kontrapunktischen Bildungen wurden abgelöst von bewusst einfachen, melodiebetonten, homophonen Strukturen. Man erinnert sich, dass in diesem Zeitraum die Wiederentdeckung der griechisch-römischen Antike stattfand, dass die Schriften Johann Joachim Winckelmanns populär wurden, die dem antiken Kunstwerk „edle Einfalt und stille Größe“ zusprachen. Man geht kaum fehl, in der lapidaren Musiksprache Christoph

Ensemble Klingekunst

Willibald Glucks (der auch eine Vorliebe für antike Stoffe hatte), eine musikalische Entsprechung dieses kunstgeschichtlichen Trends zu sehen. Der „galante Stil“ des deutschen Sprachraums verband sich zwanglos mit den Elementen der neapolitanischen Oper, die durch den kulturellen Austausch mit dem habsburgischen Neapel in den österreichischen Raum gelangten. Von einem geradlinigen oder gar monolithischen Stil, wie ihn Guido Adlers Begriff der „Vorklassik“ impliziert, konnte freilich keine Rede sein. Es gab soziologische Differenzen: Die Hofkapellen waren musikalisch „konservativer“ als die Adelskapellen. Die „Mannheimer Schule“ ist mit der „Wiener Schule“ nicht gleichzusetzen, und darüber hinaus hatte jeder Komponist seine eigenen stilistischen Schwerpunkte und Vorlieben.

Ensemble Klingekunst

Das Ensemble Klingekunst lässt den bereits bei Telemann und Mattheson verwendeten Begriff zum vielseitigen Konzept werden: In seiner ureigensten Bedeutung als Musik in all ihren Ausdrucksmöglichkeiten steht Klingekunst für ausdrucksvolles und leidenschaftliches Musizieren. 2009 gegründet, bildet Klingekunst einen Pool von KünstlerInnen, der sich zur Realisierung außergewöhnlicher Projekte zusammenfindet. Wenngleich die fundierte Auseinandersetzung mit historischer Aufführungspraxis der Ensemblearbeit zugrunde liegt, steht doch die lebendige Musikvermittlung an vorderster Stelle. Dabei werden nicht nur kostbare Raritäten wieder entdeckt und bekannten Meisterwerken gegenübergestellt, sondern auch neue, spannende Rahmen entworfen wie in Form der barocken Kriminalgeschichte.

Bisherige Auftritte gab das Ensemble u.a. bei Bernhard Trebuchs Festivals »Italia Mia«, die alle live auf Ö1 zu hören waren, dem Barockfestival St. Pölten, dem Brunnenthaler Konzertsommer, im Händel Haus Halle (D), den Schlosskonzerten Thun (CH), den Reihen Alte und Neue Musik in St. Ruprecht, in Kufstein, der Remise Bludenz, bei Wien Modern sowie im Rahmen der Jeunesse in Wien und Tirol. Ihre erste CD „Denn Du weißt die Stunde nicht! - eine barocke Kriminalgeschichte“ erschien im November 2012. Die zweite und neue CD mit Ersteinspielungen der frühesten Wiener Flötenkonzerte erschien im Mai 2017 beim deutschen Label cpo, war bereits CD der Woche auf Radio Klassik Stephansdom und wurde bisher äußerst erfolgreich von der Presse bewertet. Wilhelm Sinkovicz von der Presse über die CD: "Ein springlebendiges, tönendes Zeitbild erster Güte." www.klingekunst.at

Ensemble Klingekunst

Sieglinde Größinger, Traversflöte

Die Salzburgerin studierte Querflöte und Traversflöte an den Universitäten und Konservatorien in Wien, Graz, Oslo, Amsterdam und Brüssel. Diplome mit Auszeichnung. Zu ihren Lehrern zählten Dieter Flury, Robert Wolf, Torkil Bye, Abbie de Quant und für die Traversflöte Barthold Kuijken, Frank Theuns und Marten Root. Rege Konzerttätigkeit in führenden Originalklangensembles wie Barucco Consort, Concentus Musicus Wien, Wiener Akademie, Bach Consort Wien, Salzburger Hofmusik, Münchner Hofkapelle, Dolce Risonanza, Harmony of Nations, Ensemble Claudiana, Ensemble 1756, Orchestra of the Age of Enlightenment London (Ann and Peter Law OAE Experience) u.v.m.

In der Saison 2018 Projekte als 1. Flötistin im Concentus Musicus Wien.

Langjährige 1. Flötistin des Musiktheaters Schönbrunn, Substitutin des Mozarteum Orchesters Salzburg, Mitwirkung in Orchestern wie der Philharmonie Salzburg, Amadeus Orchester, Haydn Akademie, Wiener Bachsolisten, der Jungen Münchner Philharmonie und Orchesterakademie Mannheimer Schule, u.v.m.

Mitglied des Neue Musik Ensemble Platypus, welches sich auf die Uraufführung junger Komponisten spezialisiert hat.

Konzerte bei namhaften Festivals (Wien Modern, Styriarte, Salzburger Festspiele, Mozartwoche Salzburg, Klangspuren Schwaz, Jeunesse, Trigonale, Osterklang Wien, Brunnenthaler Konzertsommer, dem Barockfestival St. Pölten, u.a.), sowie Tourneen in Europa, Mittel-, Südamerika und Asien. Mehrfache Mitwirkung bei CD- und Rundfunkproduktionen.

Dimitris Karakantas, Barockvioline

1987 in Larissa, Griechenland geboren, diplomierte er mit Auszeichnung an der Universität für Musik u. darstellende Kunst Wien als Student von Prof. Günter Pichler und Joanna Madroszkiewicz. Außerdem studierte er Barockvioline an der Hochschule für Musik "Franz Liszt" in Weimar und am Mozarteum Salzburg bei Prof. Midori Seiler.

Er ist erster Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe und abgesehen von seiner ausgedehnten Konzerttätigkeit in Griechenland, konzertiert er auch weltweit als Solist mit verschiedenen Orchestern in wichtigen Konzertsälen

Ensemble Klingekunst

(Wiener Musikverein, Carnegie Hall, Wigmore Hall, Salle Pleyel, Megaron Athen u.a.)

Er war 2004 bis 2006 Stipendiat der griechischen Gesellschaft der Musikfreunde (Megaron Athen) und 2007 bis 2010 des griechischen Nationalstipendiums. 2010 gewann er das Vorspiel für das Stipendium des Megaron Thessaolniki (Konzerthaus Thessaloniki).

Seine Aufnahmetätigkeit beinhaltet mehrere Aufnahmen für den griechischen, österreichischen und dänischen Rundfunk sowie zwei eigene CD Produktionen, „Alba Tanguera“ (Werke für Violine und Gitarre) und „Simos Papanas – The works for Solo Violin“.

Dimitris Karakantas spielt auf einer Violine von Paolo Antonio Testore aus dem Jahre 1757.

Christoph Urbanetz, Viola da Gamba

Christoph Urbanetz studierte bei Lorenz Duftschmid an der Musikuniversität in Graz, bei Paolo Pandolfo an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel - wo er 2004 sein Diplom mit Auszeichnung abschloss - sowie bei Vittorio Ghielmi am Conservatorio de la Svizzera Italiana in Lugano. Von 2001 bis 2003 besuchte er Meisterklassen bei Jordi Savall. 2006 gewann Christoph Urbanetz beim 3. Internationalen Bach-Abel Wettbewerb in Köthen den Sonderpreis für die beste Bach-Interpretation sowie den 2. Preis. 2007 erspielte er sich beim Internationalen Wettbewerb für Viola da gamba in Sevilla den 1. Preis.

2011 gewann er den Romanus-Weichlein-Preis beim 2. Internationalen Biber-Wettbewerb in St. Florian bei Linz.

Er tritt als Solist (Recitals u.a. im Musikverein Wien 2010, bei den Festwochen für Alte Musik Innsbruck 2009, Resonanzen 2009 im Konzerthaus Wien, Forum Alte Musik Zürich 2008, Teatro al Verme Mailand 2008) sowie als Kammermusiker mit Ensembles wie Clemencic Consort, Il Suonar Parlante, Labyrinto, Wiener Akademie, Oman Consort, Klingekunst, Accentus Austrian, Armonico Tributo Austria, Ars Antiqua Austria auf. Weiters arbeitet er mit dem italienischen Popsänger Vinicio Capossela und dem Cellisten Mario Brunello zusammen.

Zahlreiche Auftritte im Rundfunk, CD-Aufnahmen und TV Produktionen runden die Tätigkeit des jungen Musikers ab. 2009 erschien sein Album „The Forqueray Family“ bei Brilliant Classics.

Seit 2008 unterrichtet Christoph Urbanetz Viola da gamba an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz.

Ensemble Klingekunst

Maja Mijatovic, Cembalo

Sie studierte Querflöte an der Musikakademie in Sarajevo und an der Universität für Musik Wien. Hier fand sie zum Cembalo, das sie bei Wolfgang Glüxam studierte. Studien bei Augusta Campagne, Sally Sargent und Eugène Michelangeli und Meisterkurse bei Lars Ulrik Mortensen, Tini Mathot, James David Christie, John Finney und dem Bach Ensemble New York runden ihre Ausbildung ab.

Das vielfältige Repertoire der Alten Musik und die Musiksprache der zeitgenössischen Avantgarde bilden die Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit. Diese Polarität stellt für sie eine spannende Quelle so unterschiedlicher, kontrastierender aber auch verwandter Ausdrucksformen dar. Dies führt zu einer regen Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten wie Christian Diendorfer und Karlheinz Essl.

Langjährige Mitwirkung bei Festivals alter Musik in St. Ruprecht und der Kartause Mauerbach, Mitbegründerin der Wiener Kreuzgang-Konzerte im Dominikanerkloster Wien. Zusammenarbeit mit den Ensembles Wiener Collage, Platypus, Phace und OENM, die sie zu Festivals wie Wien Modern und Warschauer Herbst führten.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
KUNST



Institut für Österreichische
Musikedokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikedokumentation,
1010 Wien, Herrngasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Mag. Stefan Engl
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: Joseph Haydn, Trio Hob XV:10, 1798. Titelvignette (© ÖNB/Bildarchiv)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien